

Kolumne

Little Trump

Wir wissen mittlerweile alle, wie der US-Präsident Donald Trump tickt. Er mag es, wenn ihn die Leute loben und versuchen, sich bei ihm beliebt zu machen. Hierfür provoziert er, damit ihm die Bittsteller die Füsse küssen.

Aber fühlen wir uns nicht alle geschmeichelt, wenn uns Leute ein Kompliment machen? Haben wir nicht alle einen kleinen Trump in uns, der uns besser schlafen lässt?

Klar, nicht jeder hat es so leicht wie der US-Präsident, Lob einzuheimsen. Wir müssen ein tolles Auto kaufen, damit wir unseren Gegenübern ein «Wow» entlocken können oder ans Meer in die Ferien.

Aber worin gründet denn dieser kleine Trump in uns? Nährt er/sie sich nicht von Oberflächlichkeiten und ist im Grunde einzig Ausdruck eines Minderwertigkeitsgefühls? Also Lob im Sinne von Mitleid? Wenn wir langsamer sind beim «Schnellsten Küssnachter», dann müssen wir getröstet werden. Wir sehen nicht, dass es die Schnellsten sind, die ihre kleinen Trumps im Griff haben. Die Gescheitesten ebenso, sie lernen für sich und nicht, um anzugeben. Ich würde damit sagen, wer den kleinen Trump in sich im Griff hat, ist bereit, sich mit anderen auf gleicher Stufe zu messen, und bringt damit die Gesellschaft voran.

Der/die kleine Trump ist es jedoch, der/die uns zur Bequemlichkeit verleitet, er/sie geht den Weg des geringsten Widerstandes. Hierfür gibt es viele Beispiele, meist beinhalten sie «der/die andere soll». Mit dem kleinen Trump in uns schieben wir die Schuld auf andere. Die kleine Trump in uns schwärzt andere an und verdreht die Dinge. Sie ist jedoch gefitzt, sie weiss, wie sie anderen den Kopf verdrehen kann, manchmal geht sie über Leichen, besticht, droht oder bescheisst.

Im Deutschen gibt es den Ausdruck «innerer Schweinehund». Wenn wir ihn überwinden, dann sind wir in der Lage, grosse Leistungen zu erbringen und über uns hinauszuwachsen. Wenn ich so darüber nachdenke, ist der Little Trump dessen modernes Pendant, das im Gegensatz zum inneren Schweinehund darauf abzielt, von sich abzulenken.



Rudolf Räber
Gründer von *search.ch* und Unternehmer, ist aufgewachsen und wieder wohnhaft in Küssnacht. Im Rahmen seines Sinologiestudiums verbrachte er drei Jahre in Taiwan und Hongkong. In der Schweiz lebte und arbeitete er in Zürich, Bern und Genf. Von Kindesbeinen an sportlich aktiv als Tennis- und Volleyballspieler, interessieren ihn auch fernöstliche Praktiken wie Tai-Chi-Chuan und Lu Jong (tibetisches Yoga).

Hinweis
Die externen Autorinnen und Autoren sind in der Themenwahl frei. (red)

Küssnachter Netzwerk bringt Ordnung ins Datenchaos

Viele Firmen sitzen auf Datenbergen, die mehr Risiken als Nutzen bergen. Die Firma Meinnetz um Martin Grossrieder und Christian Wick hilft den KMU, Ordnung zu schaffen.

Edith Meyer

Daten gelten als Rohstoff der digitalen Wirtschaft. Doch in vielen Firmen führen sie nicht zu Klarheit, sondern zu Überlastung. Denn alte Dateien, doppelte Ablagen oder unklare Verantwortlichkeiten machen Informationen schwer nutzbar. Zudem bergen sie Risiken, etwa im Bereich Sicherheit oder Datenschutz.

«Die meisten Firmen leiden nicht unter Datenmangel, sondern unter Datenchaos», sagt Martin Grossrieder, Mitgründer der Firma Meinnetz GmbH. Der Küssnachter hat das Beratungsnetzwerk gemeinsam mit Kommunikationsberater Christian Wick aus Goldau aufgebaut.

Chefsache statt Nebenschauplatz

Grossrieder spricht aus Erfahrung: Der Informatiker und Organisationsentwickler erzählt, dass er über Jahre beobachtet hat, wie Unternehmen im Alltag die Übersicht verlieren. «Wer Daten nur sammelt, ohne sie zu pflegen, schafft sich Ballast», betont er. Die beiden Gründer sind überzeugt, dass Datenführung keine technische Randfrage, sondern eine zentrale Führungsaufgabe ist. Statt alleine auf Software zu setzen, legen sie Wert auf Strukturen, Prozesse und Verantwortlichkeiten. «Wir schaffen eine Übersicht und machen Daten zu einem strategischen Instrument», fügt Wick hinzu.

Netzwerk aus Fachleuten

Meinnetz arbeite modular und vernetzt. «Je nach Auftrag werden Expertinnen und Experten aus Betriebswirtschaft, IT, Recht oder Kommunikation beigezogen», so Wick. Damit können Firmen von der ersten Bestandsaufnahme über die Definition von Zielen bis hin zur kontinuierlichen Begleitung unterstützt werden.

Die Leistungsfelder reichen von Datenmanagement und -verifizierung über Prozessoptimierung bis hin zur



Die Datenaufklärer: Christian Wick (links) gründete vor zwei Jahren mit Martin Grossrieder die Meinnetz GmbH mit Sitz in Küssnacht. Bild: Edith Meyer

Organisationskommunikation. Auch die Schulung von Mitarbeitenden im Umgang mit digitalen Informationen gehöre dazu. «Es geht nicht nur darum, Ordnung herzustellen, sondern auch Kompetenzen aufzubauen», sagt Grossrieder.

Cybersicherheit und Glaubwürdigkeit

Seit dem Inkrafttreten des neuen Datenschutzgesetzes 2023 hat das Thema Cybersicherheit zusätzlich an Brisanz gewonnen.

«Alte oder unsauber geführte Datenbestände können nicht nur ineffizient, sondern auch gefährlich sein», erklärt Grossrieder. Hackerangriffe auf Unternehmen unterstreichen die zunehmende Notwendigkeit für einen wirksamen Schutz. «Unternehmen müssen vermehrt ihre Abwehrmass-

nahmen verstärken», führt der Informatiker aus. Folgen von Cyberangriffen können Datenverlust, Erpressungsversuche oder eingeschränkte Internetzugänge sein. Besonders kleine und mittlere Unternehmen seien gefordert. Viele hätten in den letzten Jahren digitale Werkzeuge eingeführt, dabei aber kaum auf Konsistenz oder Sicherheit geachtet.

Blick in die Zukunft

«Transparenz im Umgang mit Daten ist nicht nur Pflicht, sondern auch ein Schlüssel für Vertrauen», sagt Wick. Heutzutage würden Kunden, Partner und Mitarbeitende Klarheit erwarten, wie Informationen genutzt und geschützt werden. In diesem Sinn bedeutet eine saubere Datenführung auch Glaubwürdigkeit. Und: «Daten, die

man nicht hat, können nicht geklaut werden», betont Grossrieder.

Für Grossrieder und Wick ist klar, dass die Menge an Daten weiter wachsen wird. Technologien wie künstliche Intelligenz beschleunigen die Entwicklung. Umso wichtiger sei es, Verantwortlichkeiten klar zu regeln. «Unser Ansatz liegt genau dort. Wir schaffen Ordnung, machen Daten zum strategischen Asset. Damit schaffen wir Freiraum für Innovation, Kreativität und unternehmerische Klarheit», sagt Grossrieder weiter. Sein Buch «Daten sind Chefsache» kann man unter *meinnetz.ch* kostenlos downloaden. Auf 106 Seiten zeigt Grossrieder eine andere Sicht auf Daten auf. Nicht die Menge, sondern die Relevanz der Daten sei entscheidend. «Es ist enorm wichtig, über Daten zu reden und mit Daten zu kommunizieren», ist er überzeugt.

«See Who I Am»-Tour mit viel Blues

Am Freitag, 26. September, gibt um 20 Uhr der Gitarrist Dominic Schoemaker mit seiner Band im Theater Duo Fischbach in Küssnacht ein Konzert.

Dominic Schoemaker beweist auf seiner aktuellen Tour, dass er sich innerhalb des Blues-Genres nicht nur souverän bewegt, sondern auch spielerisch eine eigene Handschrift schafft.

Indem er die Grenzen zu Pop und Rock gekonnt auslotet und die Musikalität seiner langjährigen Bandmitglieder Chris Heule (Keys), Andi Schnellmann (Bass) und Steve Grant (Drums) konsequent miteinbezieht.

Und dann ist da noch Schoemaker als begnadeter Gitarrist, der dank seiner ausgeprägten Bühnenpräsenz und leidenschaftlichen Soli auch ein junges Publikum vom Hocker reissen und für den Blues begeistern kann.

Dominic Schoemaker ist seit 2016 mit eigener Band unterwegs, spielte bereits mit Grössen wie Philipp Fankhauser, Aynsley Lister, Marc Broussard und der Chicagoer Blues-Le-

gende Bob Stroger, mit dem er 2020 die EP «The Soundfarm Session» veröffentlichte. In den letzten vier Jahren hat er ausserdem als Gitarrist von Lilly Martin unzählige Fans überzeugt. Ti-

ckets online auf *www.duofischbach.ch* sowie direkt im Theater Duo Fischbach. Einlass und Bar jeweils eine Stunde vor Showbeginn und auch nach der Vorstellung geöffnet. (pd)



Der Gitarrist Dominic Schoemaker ist im Theater Duo Fischbach zu Gast. Bild: PD



Maximilian Janisch. Bild: SRF

«Reporter» begleitet Maximilian Janisch

TV «Reporter»: Leben mit Hochbegabung – Wo steht Maximilian Janisch heute? Maximilian Janisch, ehemaliger Schüler des Gymnasiums Immensee, hat sich mit 21 Jahren den Dokortitel an der Universität Zürich erarbeitet (der «Bote» berichtete). Reporterin Helen Arnet begleitet Maximilian Janisch seit zehn Jahren mit der Kamera. In der Sendung «Reporter» lässt sie das mittlerweile erwachsene Wunderkind über seine Erlebnisse reflektieren. Ausstrahlung: heute Mittwoch, 17. September, 21.05 Uhr, SRF 1. (em)